

Orientierungshilfe für die Arbeit mit Lerngeschichten in 8 Punkten¹

zusammengestellt aus den Essentials der gesammelten Erfahrungen von 6 Mitgliedern des Netzwerks
(Sibylle Haas,-Anne Huber-Kebbe, Isolde Kock, Kirstin Schiewe, Kornelia Schneider, Bettina Wunderlich)

bearbeitet und ergänzt in einer Arbeitsgruppe von Mitgliedern des Netzwerks,
die bereit waren, sich der Sache weiter anzunehmen²
(Ulrike Glöckner, Isolde Kock, Kirstin Schiewe, Klara Schlömer, Kornelia Schneider, Ingrid E. Schulz, Karin Trautwein)

Inhaltsverzeichnis

- 1. Lerngeschichten erzählen vom Lernen und von geteilten Erfahrungen**
- 2. Lerngeschichten zu schreiben, ist eingebettet in ein klar umrissenes Konzept von Pädagogik**
- 3. Lerngeschichten schreiben, reflektieren und analysieren, Chancen und Möglichkeiten aufzeigen, sich darüber austauschen, immer wieder lesen und anschauen ...**
 - ... Was könnte das für Kinder bedeuten?*
 - ... Was könnte das für Eltern bedeuten?*
 - ... Was bedeutet das für pädagogische Fachkräfte?*
 - ... Was könnte das für Forschung im Feld der Frühpädagogik bedeuten?*
- 4. Bereicherung des Lebens durch die Arbeit mit Lerngeschichten**
- 5. Form und Inhalt von Lerngeschichten**
- 6. Rahmenbedingungen, für die es sich einzusetzen lohnt**
- 7. Wesentliche Gesichtspunkte für die Einführung der Arbeit mit Lerngeschichten**
- 8. Wünschenswerte Weiterentwicklung und Qualitätssicherung**

¹ Sie enthält keine Erläuterungen zu Grundlagen der Arbeit mit Lerngeschichten. Diese sind nachzulesen in:

- Leu, Hans Rudolf u.a. (2007): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. verlag das netz
- Haas, Sibylle (2012): Das Lernen feiern. Lerngeschichten aus Neuseeland. verlag das netz
- Haas, Sibylle (2016): Begeisterung teilen. Lerngeschichten in die Praxis tragen. verlag das netz
- Schneider, Kornelia (2019): Mit Lerngeschichten wachsen. verlag das netz
- Carr, Margaret/Lee, Wendy (2022): Lerngeschichten in der Praxis. wamiKi

² Es gab vier Treffen: am 23./24.05.2024 in Freiburg, am 18.09.2024 online, am 18./19.12.2024 in Frankfurt/Main und vom 28.02. bis 02.03.2025 in Hamburg. Am 19.05.2025 wurde der Entwurf im Netzwerk-Talk besprochen und von den Anwesenden (Verfasserinnen und Daniela Bördner) angenommen. Nach ein paar Veränderungsvorschlägen einzelner Beteiligter wurde die jetzige Fassung in einem Online-Treffen am 22.07.2025 verabschiedet.

1. Lerngeschichten erzählen vom Lernen und von geteilten Erfahrungen

Lerngeschichten wurden in den 1990er Jahren in Neuseeland entwickelt im Zusammenhang mit dem landesweit verbindlichen Curriculum mit Zielen und Leitbildern für alle Formen vorschulischer Betreuung in einer multikulturellen Gesellschaft. Die Lerngeschichten machen in erzählender Form sichtbar, was und wie die jeweilige Einrichtung³ das Curriculum in der Praxis umsetzt und wie die Kinder diese Welt entdecken und erforschen. Sie informieren zugleich Familien und KiTa-Teams über aktuelle Lernprozesse und längere Lernreisen der Kinder sowie über das pädagogische Handeln der Fachkräfte.

Lerngeschichten „leben“ auch in Erwachsenen! Entscheidend ist der Paradigmenwechsel in der Betrachtung von Lernen: Das Lernen und der Lernprozess selbst stehen im Vordergrund, das Ergebnis wird nicht isoliert betrachtet.⁴

Lerngeschichten sind getragen von einem ganzheitlichen Lernverständnis innerhalb einer soziokulturellen Philosophie des Lernens:

- Lernen ist Leben.
- Lernen geschieht immer, und zwar lebenslang.
- Was ein Mensch lernt, ist abhängig von Menschen, Orten und Dingen seiner Umwelt.
- In jedem Leben ereignen sich fortwährend Lerngeschichten.
- Diejenigen, die aufgeschrieben werden, können Lernen sichtbar machen.
- So werden sie zu Dokumenten, die für den Austausch über Lernprozesse und für lebenslanges Lernen zur Verfügung stehen.

Dokumentierte Lerngeschichten

- würdigen die Leistungen des lernenden Menschen, die über sein bisheriges Können hinausgehen, ohne sie mit denen anderer Menschen zu vergleichen.
- sind aufbauende Rückmeldungen und damit Antrieb und Ermutigung für weiteres Lernen.
- lassen Lernfreude erkennen.
- stellen Prozesse des Lernens und individuelle Interessen, Stärken und Neigungen in den Mittelpunkt.
- beziehen Gefühle bewusst mit ein, weil Lernen immer mit Gefühlen verbunden ist, weil Lernen aus freien Stücken stets von einer angenehmen Grundstimmung getragen ist und weil Erlebnisse von Selbstwirksamkeit Glückshormone aktivieren.
- betonen vor allem Lerndispositionen als Grundlage für Lernen (= bereit, willens und fähig sein zu lernen) – vor allem: interessiert sein und engagiert sein, standhalten, sich mitteilen, mitwirken an Lerngemeinschaften.
- zeigen Lernstrategien auf, wie Kinder an etwas herangehen, z. B.: beobachten, nachahmen, forschen, ausprobieren, wiederholen, einen anderen Weg suchen, fragen ...

³ Es kann grundsätzlich auch eine Kindertagespflegestelle oder ein Eltern-Kind Spielkreis sein.

⁴ Für alle, die sich weiter informieren wollen, empfehlen wir den Fröbel-nifbe-Podcast: **#45 Wie Lerngeschichten den Blick auf Kinder verändern**, s. unter: [Podcast - nifbe e.V.](#)

- gehen von den Perspektiven der Kinder aus und werden für Kinder oder auch mit den Kindern geschrieben.
- können immer wieder hervorgeholt werden, um sie wieder anzuschauen.
- setzen Dialoge mit/zwischen Kindern, Familien, Fachkräften und weiteren Beteiligten oder Interessierten in Gang.
- sind Beziehungsgeschichten und bilden Brücken zwischen Menschen, Dingen und Orten.
- leben davon, dass Lerngemeinschaften zwischen Menschen entstehen – auch zwischen Erwachsenen und Kindern.
- bereichern Empfänger/innen, Schreiber/innen, Leser/innen, Betrachter/innen.
- sind geeignet für alle Menschen und für alle Einrichtungen der Kindertagesbetreuung.
- haben eine nachhaltige Wirkung.

2. Lerngeschichten zu schreiben, ist eingebettet in ein klar umrissenes Konzept von Pädagogik

Die Arbeit mit Lerngeschichten setzt eine bestimmte Grundhaltung voraus:

- einen interessierten, wohlwollenden und ressourcenorientierten Blick auf das Handeln und die Beweggründe von Menschen, um den Sinn ihres Handelns aus deren Perspektive zu verstehen, ihre Stärken, Anliegen und Themen zu achten und zu hegen und ihr Lernen zu schützen und zu unterstützen
- anteilnehmende Beobachtung und Dialogbereitschaft als Grundlage für die Unterstützung des Lernens
- die Bereitschaft und Fähigkeit, aufbauende Rückmeldungen zu geben, die den Lernenden Anhaltspunkte bieten, wo und wie sie weitergehen könn(t)en⁵
- Ausrichtung an der Situation und den Interessen der Kinder bei der Gestaltung der Pädagogik
- die Erzählung den Interessen und Perspektiven der Empfänger/innen folgen lassen – sowohl bei Lerngeschichten für Kinder als auch bei Lerngeschichten für Erwachsene, z. B. Praktikant/inn/en
- Interesse daran, den Zusammenhang zwischen der Qualität der Lernumgebung und der Entfaltung von Lerndispositionen jeder Person erkennen, um jedem Kind und jedem Erwachsenen gerecht werden zu können
- Anpassen der Rahmenbedingungen an die jeweiligen Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse, sodass lernförderliche Beziehungen zu Menschen, Dingen und Orten entstehen bzw. erhalten bleiben und vertieft werden können⁶
- bei jeglicher Begutachtung, Analyse und Einschätzung von Lernen jeweils die Situation mit in Betracht ziehen, in der sich ein Mensch befindet, also bei jedem Kind in der KiTa berücksichtigen, was es von seinem Umfeld zu Hause in die KiTa mitbringt und woran es im Umfeld der KiTa anknüpfen kann, da Lernen nicht allein von der lernenden Person abhängt, sondern immer eingebunden ist in Beziehungen und materielle Rahmenbedingungen

⁵ in der Fachliteratur auch bezeichnet als: **formativ sein**

⁶ in der Fachliteratur auch bezeichnet als: **fair sein**

- beim Wahrnehmen, Reflektieren und Dokumentieren von Lernprozessen jeweils die Person *und* die Lerngelegenheiten, die eine Situation bietet, im Blick haben⁷ und ggf. für bessere Lerngelegenheiten oder leichteren Zugang sorgen
- sich als Lernbegleiter/in selbstverständlich als Teil der Lernumgebung begreifen, d. h. als Akteur/in, der/die mit der eigenen Tätigkeit jeweils Lernchancen eröffnet oder behindert
- inklusiv, partizipativ und offen mit Kindern und Erwachsenen umgehen und zusammenarbeiten
- das Selbstverständnis als erwachsene Person gegenüber Kindern (oder anderen Empfänger/innen einer Lerngeschichte) reflektieren, als Pädagogin oder Pädagoge speziell das Bild vom Kind, vom Lernen und von Pädagogik, als Wissenschaftler/in das Verhältnis zu den pädagogischen Fachkräften

Die Arbeit mit Lerngeschichten fußt auf einem umfassenden pädagogischen Ansatz, der andere Ansätze integriert:

- Lerngeschichten zu schreiben, passt in jeden Ansatz einer stärkenorientierten inklusiven Pädagogik, die für alle Kinder gleichermaßen gilt.⁸
- Der Ansatz für die Arbeit mit Lerngeschichten bezieht Erkenntnisse der Hirn-, Wahrnehmungs- und Lernforschung ein.
- Die wissenschaftlich anerkannte Bedeutung von aufbauenden, unterstützenden Beziehungen im Lerngeschehen kommt zum Tragen.
- Im Unterschied zu anderen Dokumentationsformen in der Frühpädagogik werden keine Normen und Entwicklungsschritte vorher festgelegt und kontrolliert, sondern die Kompetenzen jedes Kindes werden gesehen und hervorgehoben.

Lerngeschichten zu schreiben, setzt voraus, sich selbst auf Lernreise zu begeben:

- Bereit sein, Neues zu lernen
- Neugierig sein auf Kinder und ihr Lernen
- Freude daran haben, Kindern zuzuschauen und zuzuhören und ihren Beweggründen nachzuspüren
- Genuss entwickeln am Herausfinden, was Kinder tun und was sie können
- Selbst Lernende sein und damit auch Vorbild für Lernen sein
- Begeisterung entfalten
- Eigene Einstellungen, Sichtweisen, Normen, Erwartungen mit anderen austauschen und überdenken
- Mutig genug sein, die eigene Sichtweise erkennen zu geben und zur Diskussion zu stellen
- Kulturellen Unterschieden Raum geben und sie als Bereicherung empfinden

⁷ im Buch „Lerngeschichten in der Praxis von Margaret Carr und Wendy Lee (englisch 2019, deutsch 2022) bezeichnet als: „**Person plus**“

⁸ wie Situationsansatz, Early Excellence-Ansatz, Ansatz der Leuvenner Engagiertheitskala, Ansatz der Freinet-Pädagogik, der Reggio-Pädagogik, der Pikler-Pädagogik und der „offenen Pädagogik“ der Achtsamkeit, Konzepte der Demokratiebildung, Konzepte einer sensiblen „Eingewöhnung“ ebenso wie Konzepte der Erwachsenenbildung, die auf Gleichwürdigkeit beruhen ...

- Ungewissheiten aushalten können, auf Unerwartetes gefasst sein, ungewohnte Handlungsspielräume erkunden
- Flexibel auf aktuell auftretende Bedürfnisse, Interessen und Gegebenheiten eingehen
- Passende Rahmenbedingungen und Herausforderungen für neues Lernen und die Entfaltung von Lerndispositionen jedes Menschen schaffen – mit Beteiligung der Adressaten der Lerngeschichten
- Verantwortung mit Lernenden teilen und dabei die Macht/Kontrolle über ihr Lernen bei ihnen belassen
- Bereit und in der Lage sein, Beziehungen und Zusammenarbeit einzugehen und in Dialog zu gehen – auch über kulturelle Unterschiede hinweg
- Sich der Verantwortung bewusst sein, dass die eigene Auffassung von Pädagogik und der eigene persönliche Beitrag die Lernchancen von Kindern beeinflussen
- Kinder als Bürger/innen anerkennen, die gleichberechtigt einen Beitrag zum Zusammenleben in der Gesellschaft leisten
- Die Entwicklung zu neugierigen, forschenden und selbstbewussten Persönlichkeiten nähren, damit Kinder zu einem positiven Selbstbild kommen, kompetent lernen zu können

Durch die Arbeit mit Lerngeschichten entwickelt sich die Qualität der Pädagogik weiter: Pädagogik bekommt einen anderen Stellenwert.

- Sie wird nicht mehr bestimmt von traditionellen Normen und Werten, wie Kinder sein sollten,
- sondern baut auf die Fähigkeit Erwachsener, Wege der Kinder zu entdecken und so mitzugehen, dass Kinder dadurch bestärkt werden.

Eine Pädagogik, die auf der Arbeit mit Lerngeschichten beruht,

- dient dazu, Möglichkeitsräume für Weiterentwicklung aufzuzeigen,⁹ und fordert immer wieder heraus, zu überprüfen, ob der Blick wirklich darauf ausgerichtet ist, Anknüpfungspunkte für Weitergehen oder Weiterdenken zu suchen, ohne dabei einem Kind etwas überzustülpen.
- erleichtert den Alltag in Kindertageseinrichtungen, weil sich durch konsequente Arbeit mit Lerngeschichten viele der bisher verordneten Pflichtaufgaben erübrigen, die Druck und Anspannung erzeugen können.
- lässt mehr Freude und Gemeinsamkeit für alle Beteiligten entstehen.
- bietet Einblick in die Welt der gelebten Pädagogik.
- befördert die pädagogische Reflexion zu Fragen der Qualität von Kindertageseinrichtungen als Bildungsorte.
- erfordert, sich mit Lerndispositionen zu befassen, sodass ein fachlicher Input entsteht, sich auf eine ganz neue Spur von Wertmaßstäben zu begeben.
- verändert mit ihrer gezielten Ausrichtung auf Lerndispositionen nachhaltig die Bewertungskriterien für Lernfortschritte.
- würdigt jedes einzelne Kind in seiner Eigenart und betont zugleich das Lernen in Gemeinschaften und den Wert des Zusammenwirkens von Beiträgen aller Mitglieder der Gesellschaft als Boden für Demokratiebildung und nachhaltige Lernprozesse.

⁹ in der Fachsprache bezeichnet als: ***formatives Assessment***

- bringt uns den Kindern nah, denn sie fordert uns heraus, in Beziehung zu gehen und die (meist fraglos auferlegte) Dominanz von Zielsetzungen der Erwachsenen infrage zu stellen.
- setzt vielgestaltigen Dialog über unterschiedliche Sichtweisen in Gang.
- bietet laufende professionelle Weiterentwicklung im Alltag und wirkt dabei wie eine Schule der Praxis für Dialogbereitschaft und für das Wahrnehmen verschiedenster Aspekte des Lernens.
- untermauert die kritische Auseinandersetzung mit Werten der Gesellschaft und der Pädagogik und dient der Verwirklichung von „slow pedagogy“¹⁰ (= entschleunigter Pädagogik), die die Handlungsmotivation und Gestaltungsmacht¹¹ von Kindern zum Zuge kommen lässt.

3. Lerngeschichten schreiben, reflektieren und analysieren, Chancen und Möglichkeiten aufzeigen, sich darüber austauschen, immer wieder lesen und anschauen ...

... Was könnte das für Kinder bedeuten?

Lerngeschichten

- bringen die Stimme von Kindern zur Geltung und führen zu Dialog mit Kindern.
- geben Kindern ein Feedback über ihr Lernen, das Möglichkeitsräume eröffnet¹²
- bestärken die Entwicklung eines Selbstbilds, das auf Selbstvertrauen, Kooperation, Lernlust und Wachstumsmöglichkeiten baut (auf „growth mindset“ anstelle von „fixed mindset“¹³).
- können eine Brücke zum Wissensfundus schaffen, den Kinder in ihrer Familienwelt mitbekommen.
- ermöglichen Kindern (vor allem durch die Bilder, die darin enthalten sind), ihren Eltern etwas von ihrem Erleben in der KiTa zu berichten, auch wenn sie noch nicht sprechen können.
- lassen Kinder Selbstwirksamkeit erleben.
- lassen Kinder verstehen, wie ihr eigenes Lernen funktioniert, und stärken so ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstbild, sich etwas erarbeiten zu können.
- stärken Kinder in ihrer seelischen Widerstandskraft (Resilienz).
- können Kinder davor bewahren, stigmatisiert zu werden, da sie bezeugen, wie Kinder stetig ihre Kompetenzen einsetzen, um sich Neues zu erarbeiten (statt defizitorientiert darauf hinzuweisen, was verglichen mit allgemeinen Standards zu wünschen übrig lässt).
- können von Kindern initiiert und evtl. auch diktiert, zumindest mit ihnen gemeinsam verfasst werden, wenn sie sagen, was darin festgehalten werden soll.

¹⁰ Clark, Alison (2023): **Slow knowledge and the unhurried child**. Time for Slow Pedagogies in Early Childhood Education. Routledge (= Langsam erarbeitetes Wissen und das Kind, das nicht zur Eile angetrieben wird. Zeit für Pädagogik der Muße in der Früherziehung)

¹¹ in Englisch sprachiger Fachliteratur bezeichnet als: **agency**

¹² siehe Fußnote 7: **formatives Assessment**

¹³ Dweck, Carol (2017): **Selbstbild**. Wie unser Denken Erfolge oder Niederlagen bewirkt. Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl stärken. Piper, 2. aktualisierte und ergänzte Auflage

... Was könnte das für Eltern bedeuten?

Lerngeschichten

- schaffen Transparenz der pädagogischen Arbeit in der KiTa für Eltern.
- ermöglichen Eltern mehr Einblick in den Alltag ihres Kindes in der KiTa sowie in die Lernfortschritte ihres Kindes.
- helfen Eltern, das Lernen ihres Kindes besser zu verstehen, zu schützen und zu unterstützen.
- geben mehr Gelegenheiten für Beteiligung von Eltern.
- ermöglichen, einen größeren Familienverband und auch weit entfernt lebende Familienmitglieder einzubeziehen.
- geben Eltern und anderen Familienmitgliedern die Möglichkeit, auf Lerngeschichten zu antworten, und laden sie ein, selbst Lerngeschichten zu schreiben.
- ziehen Kreise: Eltern, ältere Geschwister und andere Personen aus dem Familienverband nehmen Stellung dazu oder übernehmen, selbst Lerngeschichten zu schreiben.
- ermöglichen, Partnerschaften mit Familien aufzubauen.

... Was bedeutet das für pädagogische Fachkräfte?

Nicht nur die Kinder werden bestärkt durch Lerngeschichten aus ihrem Leben, sondern alle, die Lerngeschichten schreiben, erfahren, dass es sich lohnt, neue Wege zu beschreiten.

Denn Lerngeschichten zu schreiben,

- verändert unseren Blick auf Kinder.
- lässt uns die Lebenswelt, Anliegen, Sichtweisen und Lernwege der Kinder besser erfassen und verstehen.
- lässt uns mit anderen ins Gespräch gehen und regt eine intensive Auseinandersetzung mit dem Lernen der Kinder und unserem eigenen Lernen an.
- trägt dazu bei, dass sich unsere Wahrnehmungs- und Kommunikationsmöglichkeiten fortlaufend erweitern, je öfter wir Lerngeschichten schreiben und mit anderen über Lerngeschichten reden.
- lässt uns immer mehr Sachzusammenhänge und Lernwege entdecken und mit anderen erörtern, sodass sich unser Horizont erweitert und unser Wissensrepertoire und Ideenspeicher vergrößert.
- trägt zur Professionalisierung bei, da sie uns Vieles von dem, was oft unhinterfragt als selbstverständlich gilt, neu anschauen und bedenken lässt.
- bewahrt uns als Fachkräfte vor zu schnellen Festschreibungen und Stigmatisierung, schützt vor Handlungen aus Unwissenheit.
- ist persönlich für jede Fachkraft entlastend, weil das, „was ich zu sagen habe“, nur *eine* Sichtweise ist, die mit anderen konfrontiert und verglichen werden kann und auch soll, und nicht dazu dient, Kinder einzuordnen oder ihnen gar einen Stempel aufzudrücken (wie bei Zensuren oder beim Abhaken von genormten Fähigkeiten in Entwicklungstabellen).
- bietet eine gute Vorbereitung auf Entwicklungsgespräche mit den Eltern – mit einem positiven Blick.

- führt weg von der „Angebotspädagogik“, die von Anleitung geprägt ist, hin zu einer Pädagogik der Begleitung entsprechend der Bedarfe der Kinder.

... **Was könnte das für Forschung im Feld der Frühpädagogik bedeuten?**

- Lerngeschichten sind lauter kleine Forschungsarbeiten, die Einblick in das Handeln, die Absichten und die Lernwege von Kindern erlauben.
- Sie lassen Interessen und Fähigkeiten von Kindern entdecken, die in Entwicklungspsychologiebüchern und Entwicklungstabellen noch nicht zu finden sind.
- Sie können unter verschiedensten Gesichtspunkten für größere Forschungsprojekte zusammengestellt und als Datenmaterial verwendet werden und so der Forschung dienen. Das Selbstverständnis von Wissenschaft wird herausgefordert und bereichert und möglicherweise verändert.

4. Bereicherung des Lebens durch Lerngeschichten

Lerngeschichten

- wecken Emotionen: Sie kommen von Herzen und gehen zu Herzen.
- fördern Beziehungen und Empathie.
- ermöglichen Chancen des Rückblicks und des Ausblicks und eröffnen neue Sichtweisen.
- befördern Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen, zwischen Kindern und Kindern und zwischen Erwachsenen.
- wirken zurück auf das einzelne Kind, auf seine Eltern und die weitere Familie, auf das soziale Umfeld, auf pädagogische Fachkräfte und Teams und andere Menschen, die damit in Berührung kommen.

Die ausgeprägt positiven Reaktionen der Kinder und Familien zeigen schnell, dass es sich lohnt, Lerngeschichten zu schreiben.

Es ist beglückend zu erleben, wie sich Gespräche mit Eltern vereinfachen, wenn diese von den Stärken ihrer Kinder hören.

5. Form und Inhalt von Lerngeschichten

Es gibt kein Rezept, wie Lerngeschichten geschrieben werden, und keine Vorschriften, wie sie auszusehen haben. Sie können von unterschiedlichster Gestalt sein. Jede/r muss ihren/seinen eigenen Weg und ihre/seine eigene Stimme finden.

Geschichten werden dann zu Lerngeschichten, wenn sie **in drei Teilen aufgebaut** sind, die dem ersten „Dreierschritt“ aus dem Prozess-Modell des „progressiven Filters“ entsprechen: **Wahrnehmen – Erkennen – Reagieren**. Das schlägt sich in der Formulierung der Lerngeschichte nieder in:

- (1) Beschreibung eines Handlungsablaufs
- (2) Lernanalyse, die sich auf Lerndispositionen bezieht
- (3) sich einlassen auf das Interesse des Kindes und Weiterdenken

Ohne das Aufzeigen von Lernaspekten ist es keine Lerngeschichte.

Diese drei Teile können voneinander abgesetzt hintereinander oder integriert in einen fortlaufenden Text geschrieben werden. Wie es weitergehen könnte, kann auch offenbleiben – je nachdem, was sich entwickelt –, es sollte nur nicht aus dem Blick geraten.

In welche Form der Aufbau aus drei Teilen gegossen wird, ist jeder und jedem selbst überlassen. Es gibt viele Variationsmöglichkeiten, wie an Lerngeschichten-Beispielen abzulesen ist. Auf keinen Fall sollten Lerngeschichten alle gleich aussehen. Es gibt kein Muster-Blatt für ein „Produkt Lerngeschichte“.

Ansonsten ist entscheidend:

- Sie sind so geschrieben, dass Kinder sie verstehen und sich darin wiederfinden, dass ihr Handeln nachvollziehbar ist und mit Einschätzungen des Lerngehalts verbunden wird.
- Sie enthalten Bildelemente, die Kinder „lesen“ können (z. B. Fotos, Skizzen, Zeichnungen, etwas Aufgeklebtes ...), damit Kinder erkennen können, um welche Begebenheit es sich handelt.
- Es ist erkennbar, wer sie verfasst hat, was sich abgespielt hat und welche Gedanken und Gefühle sie bei der Person, die sie geschrieben hat, auslösen.
- Sie sind interessant, d. h., es ist spannend, sie zu hören oder zu lesen, sie fordern Dialog, Weiterdenken und Weitergehen heraus.

6. Rahmenbedingungen, für die es sich einzusetzen lohnt

- Raum und Zeit für pädagogische Fachkräfte, „präsent“ zu sein, um die Ideen und Anliegen der Kinder wahrnehmen zu können
- Planung von Zeiträumen für regelmäßig und fortlaufend stattfindenden notwendigen Austausch
- Zeit für Austausch mit Eltern zu den grundlegenden Zielen des pädagogischen Ansatzes sowie zu den Lernprozessen ihres Kindes und zu Lernerfahrungen in der Kindergemeinschaft und im Team
- Stärkenorientierte Arbeitsteilung und Teamarbeit
- Fachliche, organisatorische, zeitliche und materielle Ressourcen für Dokumentation, u. a.: ausreichende Ausstattung mit Arbeitsmitteln (z. B. Fotoapparate, Tablets, Gruppen-Handys ...)
- Geklärte Zugangsvoraussetzungen für die Handhabung von Portfolios und von digitalen Medien
- Unterstützung durch eine Leitung, die sich das Thema auch in ihrer Tätigkeit zu eigen macht
- Gesicherte Infrastruktur für Prozessbegleitung: Beteiligung der Fachkräfte an der Vorbereitung und Gestaltung von Fort- und Weiterbildung, fortlaufende regelmäßige Begleitung des Teams und jeder einzelnen Fachkraft durch die Leitung sowie Coaching durch erfahrene Multiplikator/inn/en für Reflexion und für Inspiration von außen
- Unterstützung durch den Träger
- Geeignete bildungspolitische Vorgaben und trägerspezifische Eigenheiten

Als besonders wirkungsvoll in der Praxis hat sich herausgestellt:

- Ungestörte Zeit und Gelegenheiten für Kinder, ihren Ideen nachzugehen und Erfahrungen zu teilen
- Zeit und Raum für das Entwickeln eigener Fragen im Team
- Assistenz durch wissenschaftlich ausgebildete Expert/inn/en bei der Erforschung der eigenen Praxis

7. Wesentliche Gesichtspunkte für die Einführung der Arbeit mit Lerngeschichten

- Das Schreiben von Lerngeschichten ist erlernbar, wenn man offen ist und sich darauf einlässt.
- Ausschlaggebend ist: einfach damit beginnen.
- Ein Team entscheidet sich bewusst für die Lernreise mit Lerngeschichten.
- Der Zauber der Lerngeschichten kann am ehesten erfahren werden und zu Begeisterung führen, wenn Fachkräfte motiviert sind, diesen Ansatz mit Interesse zu erproben.
- Zwang und Zauber schließen sich wechselseitig aus.
- Leichtigkeit entsteht durch Üben und gegenseitige Unterstützung und vor allem dadurch, dass Jede/r es auf ihre/seine Art angehen kann.
- Man kann „klein“ anfangen mit „Blitzlichtern“ zum Lernen der Kinder, z. B.: ohne viel Aufwand Szenen in Fotos festhalten und mit einer Bildunterzeile das Lernen der Kinder hervorheben.
- Man kann sich von verschiedenen Seiten aus nähern, verschiedene Zugänge suchen und finden.
- Die positive Rückmeldung von Kindern und Eltern motiviert.
- Je mehr Lerngeschichten geschrieben und besprochen werden, desto leichter geht es mit der Zeit von der Hand.

8. Wünschenswerte Weiterentwicklung und Qualitätssicherung

- Übernahme der Verantwortung für die Qualität der Arbeit mit Lerngeschichten durch eine trägerübergreifende Institution, die Beratung, Weiterbildung und Forschung bietet und öffentliche Gelder dafür bekommt
- Kollaborative Forschung (als Kooperation von Wissenschaft und Praxis) anstelle von wissenschaftlicher Begleitung, die von außen kommt und darauf ausgerichtet ist, Wissen zu vermitteln, an dessen Erarbeitung pädagogische Fachkräfte nicht beteiligt waren:
 - Gleichberechtigte Zusammenarbeit von Praxis, Beratung, Weiterbildung und Forschung zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in der Arbeit mit Lerngeschichten
 - Wechselseitiger Forschungs- und Reflexionsprozess von Wissenschaft und Praxis beim Erforschen der Wirkungsweise von Lerngeschichten bezogen auf Kinder, Eltern und die Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte und Teams
 - Verbreiten von Forschungsergebnissen nicht allein durch Forschende aus dem Bereich der Wissenschaft, sondern durch alle, die an deren Erarbeitung beteiligt waren, also auch Weitergabe der Erfahrungen von pädagogischen Fachkräften aus der Praxis an Wissenschaftler/innen, an Kolleginnen und Kollegen und an Eltern